



# BODENSCHUTZ

Umwelt- und Planungsamt Kreis Steinfurt

Bodenschutz im Kreis Steinfurt

Quelle Profilbild: Kreis Steinfurt

## Das Ende der Plaggenwirtschaft

Mit dem Ende der napoleonischen Besatzung begann die Bauernbefreiung aus der Lehnspflicht durch die Preußischen Agrarreformen („Revolution von oben“, 1807 – 1821). Die Bauern wurden durch die Ablösung (Auszahlung an den Lehnsherren) ihrer bewirtschafteten Flächen vielerorts zu selbstbestimmten Landeigentümern.

Gleichzeitig wurden die noch nicht beackerten Marken unter den Altbauern und Neubauern in Ackerkämpfe aufgeteilt.

Durch technische Neuerungen wie Tiefpflügen, Entwässerung und Kunstdünger gelang auch die Bewirtschaftung der verarmten Heideflächen.

Die jetzt freien Bauern mit eigenem Land konnten aufgrund der wachsenden Nachfrage in den Städten und marktorientierten Wirtschaftens ihre Tierbestände erhöhen. Auf den ehemaligen Weiden wurden nun Lebens- und Futtermittel wie z. B. die Kartoffel angebaut. In den Ställen der dauerhaft eingestellten Rinder und Schweine gesamelter Kot verbesserte die Düngung der nährstoffarmen neuen Ackerflächen.

Die arbeitsintensive Plaggenwirtschaft erforderte bis zu 50 % der Jahresarbeitsleistung eines Hofes und wurde nach und nach eingestellt. Sie endete spätestens um 1930.

## Boden als Produktionsstandort

Einst als Ackerboden aufgebaut dient der Plaggenesch auch heute noch hauptsächlich zur Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse. In unserer Region sind dies in erster Linie Mais und Getreide, welche als Futtermittel und zur Energieproduktion als nachwachsender Rohstoff verwendet werden.

## Boden als Kulturgut

Der Plaggenesch, über viele hundert Jahre und Generationen hinweg aufgebaut, ist heute ein wichtiges Zeugnis der Kulturgeschichte.

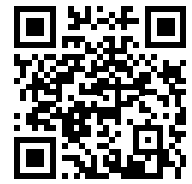
Dieser Boden erzählt, unter welcher großen Anstrengung unserer Vorfahren das Getreide für ihr tägliches Brot angebaut wurde. Er zeigt uns als beeindruckende Kulturleistung, dass fruchtbarer Boden nicht selbstverständlich ist. Darüber hinaus überdecken diese Eschböden ehemalige Oberflächen und konservieren dort die Spuren der Vergangenheit. Wegen dieser Archivfunktion gehören Plaggenesche in NRW zu den schutzwürdigen Böden. 12,4 % der Böden im Kreis Steinfurt sind Plaggenesche. Daher liegt es in der Verantwortung unserer Region, diesen von Versiegelung bedrohten, deutschlandweit seltenen Bodentyp dauerhaft zu bewahren.

## Boden als Schutzgut

- Lebensgrundlage und Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen
- Steuerfunktion für den Wasser- und Nährstoffhaushalt
- Produktionsstandort für Nahrungsmittel, Futtermittel und nachwachsende Rohstoffe
- Filterfunktion zum Schutz des Grundwassers
- Kohlenstoffspeicher für klimarelevantes CO<sub>2</sub>
- Archiv der Natur- und Kulturgeschichte

### Weitere Informationen

Kreis Steinfurt  
Umwelt- und Planungsamt  
Untere Bodenschutzbehörde  
02551 69-1414  
<http://www.kreis-steinfurt.de>



Stand: Februar 2021

# BÜRENER ESCH

BODENTYP PLAGGENESCH

KULTURGUT SCHUTZGUT  
LEBENSGRUNDLAGE

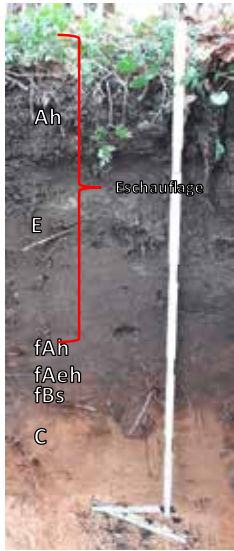


Namensursprung: "Plaggen" (= Heide- oder Grassoden)  
 "Esch" (von "astik" - gotisch für Saatfeld)

Verbreitung: Münster- und Osnabrücker Land und norddeutsche Tiefebene

Eigenschaften: Höheres Wasser- und Nährstoffspeichervermögen als der ursprüngliche Sandboden, Relikt einer vergangenen Ackerbewirtschaftungskultur

Nutzung: Vorrangig Ackerland



(Ah/Ap) humoser Auflagehorizont:  
 dunkelbraun humos, sandiger Lehm,  
 ca. 20 – 30 cm mächtig

(E) Esch-Horizont:  
 stark sandiger Lehm, braun, humos,  
 50 – 70 cm mächtig

(fAh) ehemaliger Auflagehorizont eines  
 fossilen Podsoles:  
 Mittelsand bis Feinsand, teilweise schluffig,  
 braun, humos, 10 -20 cm

(fAeh) fossiler Bleichhorizont:  
 Mittelsand bis Feinsand, grau-braun,  
 10 cm mächtig

(fBs) fossiler  
 Sesquioxidanreicherungshorizont:  
 sandig-rostiges Band, ca. 5 cm

(C) Ausgangsgestein:  
 Mittelsand und Feinsand, zum Teil  
 schluffiger Sand aus Terrassenablagerung  
 (Jungpleistozän)



Auszug aus der Karte von 1778: Die Bezeichnung „Bührer Esch“ ist mehrfach nördlich und südlich des Weges nach Osnabrück eingezeichnet.  
 Quelle: LAV NRW W, W 051/Karten A (Allgemein), Nr. 267 und 24250

gebiet. Die Flussniederung und das Hinterland der Strote dienten mit Wald-, Heide- und Moorflächen als wichtiges Rohstoffreservoir für Plaggenmaterial, Bau- und Brennholz sowie als Weidegebiet.

## Boden als Lebensgrundlage

Da auf Sandböden keine sicheren Ernten zu erwarten waren, begannen die Menschen im 9. Jahrhundert, den Boden durch Plaggendüngung zu verbessern.

Dazu wurde den angrenzenden Flächen der Allgemeinheit („Allmende = von allen nutzbar“) die oberste Bodenschicht mit Humusaufgabe und Bewuchs abgestochen, getrocknet und in den Viehställen als Einstreu verwendet. Das dort auf natürlichem Wege mit Nährstoffen angereicherte Material wurde dann zusammen mit dem damaligen Hausmüll (Ofenasche, Ziegel- und Keramikbruch) nach ca. 1 Jahr auf die immer gleichen Ackerflächen, dem Esch, ausgebracht. So entstand über die Jahrhunderte mit einem durchschnittlichen Wachstum von 1 mm/Jahr ein Plaggenesch von bis zu 1,20 m Mächtigkeit (Stärke). Er wurde nährstoffreicher und durch den verbesserten Wasserhaushalt produktionsssicherer. Auf dem Esch gedieh insbesondere der Roggen mit über 20 Jahren in unveränderter Fruchtfolge (= der „Ewige Roggenbau“).

Auf den abgeplagten Flächen verödeten die Böden. Es blieben offene Heide- und wüstenähnliche Sandlandschaften zurück. Gleichzeitig wurde die hier aufkommende Vegetation durch Beweidung zurückgehalten. Wo es sie gab, wurden oftmals auch die feucht moorigen Wiesen entlang der Flüsse zur Plaggenengewinnung genutzt. Diese sanken dadurch immer

weiter ab, was heute noch in den vorhandenen Geländekanten und an Namen wie „Dep(pen)wiese“ (= die „däipe Wiske“, die tiefe Wiese) zu erkennen ist.

Das hier gezeigte Bodenprofil befindet sich am Rand der Haseniederung am nordöstlichen Rand der Siedlung „Bauerschaft Büren“. Für dieses Gebiet ist in der Karte von 1778 die Bezeichnung „Bühren Esch“ eingetragen.

Gegenüber der Profilgrube befindet sich das Gehöft Schwabe, welches ein Teil des alten – schon 1418 genannten – Gutes Bordewisch ist. Dieses wurde früher im Volksmund auch „Junkernhof zu Büren“ genannt. Das Gut wurde über Jahrhunderte von Adeligen besessen und diente deren Versorgung mit Lebensmitteln. Aus einer Pachtangebot von 1799 geht hervor, dass mit dem Gut und den Ländereien auch das Nutzungsrecht zur Plaggenmatt in der Deppenwiese und im Buddenkolke verpachtet wurde.

Neben den adeligen Gutshöfen waren im Grunde alle Bauern im Mittelalter einem weltlichen oder kirchlichen Herrn lehnspflichtig und mussten einen Teil der kirk erarbeiteten Ernte an die Obrigkeit abtreten.

„Da die zum Gute Bordewisch, sive (Bedeutung) dem Junkernhoff zu Büren, im Kirchspiele Wersen, Grafschaft Tecklenburg, gehörige Pertinenzien (Dazugehörigkeit) im künftigen Jahre winnloß werden, so können diejenigen, welche an Feld, Wiesen und Weidegrunde, Fischerey in mehreren Gewässern, auch Kirch- und Begräbnis-Plätzen, besonders aber das gleich hinter der Eversburg belegene, mehrere Malter Saat große, Torfhaltige, und zur Wiese aptirt (Anpassung von neuen Erfordernissen) werden könnende s.g. Unland, imgleichen ein Plaggenmatt in der Deppen Wiese, und im Buddenkolke unter gewissen Bedingungen, allenfalls auf viele Jahre in Pacht zu nehmen Lust tragen, sich bey mir melden, desfalls in Unterhandlung treten, und das nähere vernehmen. J. Brandenburg, Procurator, als Bevollmächtigter des Hr. Besizers Bordewisch zu Bühren.“

## Aus unfruchtbarem und nassem Sand wird fruchtbarer Plaggenesch

Die Eiszeiten hinterlassen im Osnabrücker- und Münsterland große Sandflächen und sandige Uferwälle entlang der Ems und Hase. Die daraus entstehenden Böden sind sehr nährstoffarm, sauer und zu nass oder zu trocken für die Landwirtschaft. Warum also wurde in unserer Region dennoch mit großem Aufwand und seit so langer Zeit Ackerbau betrieben?

## Beginn der Plaggenwirtschaft

Mit der Christianisierung der ansässigen Sachsen durch Karl den Großen (768 – 814 n. Chr.) wurden die freien Bauern unfrei und erhielten ein erbliches Nutzungsrecht an „ihrem“ Hof.

In Wersen lagen diese auf den höher gelegenen, trockenen Sandrücken an der Düte und Hase, umgeben von Sumpfen und Moorlandschaften. Am Fluss entlang führten die alten Verkehrswege und waren damit ein bevorzugtes Siedlungs-

Wöchentliche Osnabrückische Anzeigen, 23. Feb. 1799 / Niedersächsisches Landesarchiv



**Verpachtungen.**  
 So die zum Gute Bordewisch, sive dem Junkernhoff zu Büren, im Kirchspiele Wersen, Grafschaft Tecklenburg, gehörige Pertinenzien im künftigen Jahre winnloß werden, so können diejenigen, welche an Feld, Wiesen und Weidegrunde, Fischerey in mehreren Gewässern, auch Kirch- und Begräbnis-Plätzen, besonders aber das gleich hinter der Eversburg belegene, mehrere Malter Saat große, Torfhaltige, und zur Wiese aptirt werden könnende s.g. Unland, imgleichen ein Plaggenmatt in der Deppen Wiese, und im Buddenkolke unter gewissen Bedingungen, allenfalls auf viele Jahre in Pacht zu nehmen Lust tragen, sich bey mir melden, desfalls in Unterhandlung treten, und das nähere vernehmen. J. Brandenburg, Procurator, als Bevollmächtigter des Hr. Besizers Bordewisch zu Bühren.